

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 43: Schweizer-Woche

Artikel: Gedanken zur Schweizerwoche
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

trischem Strom zu sparen, werden die alten Röhli-Transs eingestellt.

3. Um einem allfälligen Tramboy-kott durch die andern „Farben“ erfolgreich zu begegnen, soll am Knaben-schießen jedermann gratis ins Albi-güetli befördert werden. Ebenfalls Ein-schaltung von Röhli-Transs. Die Pseude hat die Brauerei am Uetliberg zu lie-fern, soweit die Bierförderung ins Al-bisgüetli nicht darunter leidet.

4. Sängers-, Schützen- und Turn-vereine, die von einem Fest heimkeh-ren, genießen ebenfalls Freifahrt bis zu ihrem Vereinslokal. Weitere dies-bezügliche Vergünstigungs-Vorschläge sind in Vorbereitung.

5. Um den daraus resultierenden Ausfall an Einnahmen zu decken, soll die Einkommen-Fahrtaxe eingeführt werden, d. h. wer ein monatl. Einkom-men bis zu 300 Fr. hat, bezahlt die normale Taxe. Höheres Einkommen wird prozentual der Taxe zugeschlagen, z. B. bei einer Fahrt für 20 Cts. bei einem Einkommen von 450 Fr. = 30 Cts., bei 900 Fr. = 60 Cts. Um die Neuerung praktisch zu ermöglichen, hat der Fahrgast unter dem Rocktra-gen, ähnlich wie die Detektive, ein rundes Emailschildchen mit Aufdruck der Einkommenszahl, in den Zürcher-farben blau-weiß unaufgefordert vor-zuweisen. Die Schildchen müssen gegen Vorweisung der Steuerzettel an der Stadtkassa bezogen werden (Gebühr!).

6. Da die Neuerung zusammen mit der Einführung des neuen Teilstreden-systems an die Geistesgegenwart und Intelligenz des Tramkonduktors ziem-lich Anforderungen stellt, wird er dazu ermächtigt, auf offener Strecke plötzlich anhalten zu lassen, den Fahrgästen Schweigen zu gebieten, um jede Kon-zentrationsstörung zu vermeiden, sodaß er in aller Ruhe seiner Pflicht nach-kommen kann.

*

Lieber Nebelspalter!

„Die helvetische Suffflimix in No. 38 Seite 14 des „Nebelspalter“ (51. Jahr-gang) ist ausgezeichnet, aber schon ur-alt. Der Witz ist nämlich schon 1869 in Friedr. Lochers „Freiherren von Regensberg“, VI. Teil: Die neuesten Freiherren“ erschienen, wo es in der Einleitung auf S. V heißt:

„Ja, mit dem könnt Ihr jetzt Staat machen. Der ist Morgens der Dürsteler, Mittags der Brändli, Nach-mittags der Rauchenbach, Abends der Vollenweider und Nachts der Rohebue.“

Der Witz behält auch heute noch seine Zugkraft, und es war recht, ihn wieder aufzufrischen und besonders für die glücklichen Träger der Namen, von denen immerhin der „Rohebue“ nicht sehr „helvetisch“ klingt!

Mit für unguet und mit bester Em-pfehlung.“

Wiedergeburt

Zur Konferenz in Locarno

Das Kind, das man einstmal's
In Genf verloren,
(Man taufte es „Patt“,
Noch eh' es geboren),
Ward plötzlich wieder
Am Wege gefunden,
Vorsichtig ergriffen,
Gewickelt, verbunden
Und nach Locarno's
Milden Gefilden
Gebracht, um neue
Säfte zu bilden
Und endlich es
Mit Würgen und Schlingen
Zu einem wirklichen
Dasein zu bringen,
Nach vielen Krämpfen
Und allem Zetern
Den flauen Paten
Und Pseudo-Vätern
Zum Troste zu leben,
Als Abscheu der Göken
Des blutigen Krieges
Sich durchzusetzen.

Der Windelgeruch
Ist manchem noch peinlich.
Das Kind, auch dieses,
Wird einmal reinlich!
Und wenn es euch frühlich
Umpringt, ihr Toren,
Euch neckend zerzt
An den länglichen Ohren,
Dann ruft gern jeder:
„Mein Kind, komm' nah'!“
Und fühl't sich als —
Legitimer Papa! Kots

*

Gedanken zur Schweizerwoche

Von allen Wochen des Jahres ist die Schweizerwoche die ruhigste, weil sie nicht in die Kategorie der Sport-Fest-Wochen fällt, die mit Böllerschüs-sen, Paukenschall und Hochrufen ange-zeigt und durchgeführt werden. Die na-tionale Arbeit dürfte immerhin höher eingeschätzt werden als die Feste.

— Es gibt 52 Schweizerwochen, von denen eine der Arbeit und fast alle andern den Festen gelten.

Man sagt, die Liebe gehe durch den Magen. Man könnte auch sagen, der Patriotismus geht durch den Geldbeutel. Sind die Eigenprodukte billiger und qualitativ auf der selben Stufe wie die importierte Ware, so werden wir alle ohne weiteres patriotisch.

— Die Art der Eigenprodukte eines Landes ist der Barometer seiner Un-abhängigkeit.

— Nicht die aufgelebte Etiquette be-stimmt den Ursprung des Produktes.

— Wenn man an unsern nationalen Festen nicht nur mit Worten, sondern in der Tat schweizerisch sein will, so kann man dies am besten, wenn man zu dieser Zeit nur schweizerische Waren kauft.

d.)

Zum Wiederholungskurs

So preußisch hemmers nüd im Grend,
mer sönd no lang kä Potsdamer-Chend.
En Offizier en rechte Ma,
wenn er d'Mannschaft führe cha.
En guete Takttschritt lönd mr gelte,
bin Appezeller ischt er selte.

's triibt öppen-en ä Schpörtlerei
mit Prüfhetum ond Schlucherei.

Selber rüehme schtinkt wiä Dreck,
meh schtinkt en Offizier als Gack.

Em säbe, wo nüd folge cha,
schtöht 's Befehle nüd guet aa.

Schwizerländli ischt no chli,
aber 's mögid viel Frömdi dri.

's mänt öppen en er sei en Held
mit sis Battersch geerbtem Geld.

*

Ein Offizier bemerkte, wie ein Sol-dat einen schlechten Gewehrgriff machte. „Füsilier Ref, an was haben Sie ge-dacht, als Sie diesen schlechten Gewehr-griff machten?“ Die Antwort lautete: „Bim erschte hann i a Chüeh tenkt, bi de zweite Bewegig a de Shtier ond bi de dritte Bewegig a Gääh.“ — „Ja dann ist es doch ausgeschlossen, daß Sie einen raffigen Gewehrgriff machen kön-nen, das ist doch keine Konzentration.“ Der Füsilier entgegnete: „Jo, Herr Lüttnant, mer zwee passid ebe nüd guet zämme, mr sönd halt nüd vo de gliiche Kasse!“

*

De Sepp jät zom Hannes, „gelt, diä Nacht schnarchlescht denn nümme, daß me mänt, 's fahri ä Batterie uf.“ Do geb em de Hannes zor Antwort: „Ond Du Sepp, gelt diä Nacht eröffnescht nomme de Gaschrieg hennedörre.“

Einem Offizier, der übers Kreuz schaute, mit andern Worten, der schielte, gab man die nähere Bezeichnung: de seb mit em eidgenössische Blick.

*

„So Bisch, wiä hetts dr gsalle im Wiederholigskurs?“ — „Jo, wenn me dihäme im Heuet äjo springe wör, brächt me doch viel onder Tach!“

*

Ein Innerhoder-Zug bekam einen auswärtigen Wachtmeister, einen jeg. „Frönte“. Die Vorstellung vollzog sich folgendermaßen: „Wa mänscht, her-schtönd mr echt denaid?“ dh

*

Zeitungsnotiz

Es wurde die Feier durch stim-mungsreiche Vorträge der Dorfmusik verschönt, was allgemeinen Anklang fand.

Wakabu

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bänderstube / Spezialitätenküche